

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 101.

Montag, den 11. April.

1842.

Bekanntmachung.

Die hiesigen Grundstücksbesitzer und deren Stellvertreter werden hiermit erinnert, die vorgeschriebenen Mietveränderungsanzeigen für den Termin **Ostern d. J.** sowohl wegen einheimischer, als wegen der Meßvermietungen, oder dafern dergleichen nicht vorgefallen, dießfallige **Bacatscheine** zu Vermeidung der geordneten Strafen angesäumt an die Einnahme des städtischen Kriegsschuldentilgungs-Fonds in der Reichsstraße über den Fleischbänken, 1 Trepp hoch, abzugeben.

Leipzig, am 5. April 1842.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Bekanntmachung.

Die Beiträge, welche die, die hiesigen Messen besuchenden Fremden von ihren Mietken zu dem städtischen Kriegsschuldentilgungs-Fonds zu entrichten haben, sind von denselben für die bevorstehende Ostermesse bis spätestens **Mittwochs den 13. April d. a.** an die in der Reichsstraße über den Fleischbänken, 1 Treppe hoch, befindliche Einnahme in gesetzlichen Münzsorten nach dem 14 Thalerfusse, und zwar in demselben Verhältnisse, wie in den vorhergegangenen Hauptmessen, abzuführen.

Leipzig, am 5. April 1842.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Otto.

Liedge über den Besuv.

(Beschluß.)

Erquickt und gestärkt zu neuer Anstrengung brachen wir auf, und der fröhliche Zug setzte sich in Bewegung. Eine lange Strecke ging es noch auf einem Hügelrücken zu Esel fort, und dies war der anmuthigste Weg, den ich je gemacht habe. Nach Osten hin starrte freilich das finstere todte Lavafeld, aber links von Westen her säuselten lebendig und kräftig kühle Abendlüfte in der duffigen Waldung. Hohe Kastanienwipfel grünten vom tiefen Thale bis zu unfersm Weg herauf. In diese grüne Bildniß hinein zog sich ein Strom alter Lava; aber die holde Natur hatte die Spuren der Verwüstung halb schon überschleiert. Der Somma, dieser Zwillingbruder des Besuvs, ist bis zu seiner Spitze hinauf mit schönem Grün bekleidet; nur die Seite, die er seinem unähnlichen Nachbar zuehrt, ist verbrannt und dürr. Schon beim Eremiten wurden Fackeln angezündet, welche der weiten Gegend umher eine magische Beleuchtung verliehen. Der ganze Zug, 30 Personen stark, würde das Ansehen eines schauerlichen Geisteraufzuges gehabt haben, wenn nicht Scherz und Gelächter diese Täuschung zerstört hätten; aber vor dem unterirdischen Donner verstummte der jauchzende Muthwille, und der schweigende Geisterzug war auf einige Minuten wieder hergestellt. Es war ein süßes Grausen, welches tief in die Empfindung eingriff, und die phantastischen Erwartungen behorchten den vom unterirdischen Donner erschütterten Boden. Immer lauter tobte unter unsern Füßen die verborgene Wuth, immer fühlbarer bebte der Berg! Wir hatten noch ein weites, grauenvolles Lavafeld

zu durchwandern. Seltsame Gruppen von ineinander geschobenen Lavagestalten starrten, wie finstere Gespenster der Mitternacht, von allen Seiten uns an; und so gelangten wir zum Fuße des Aschenkegels.

Hier verließen wir unsre Esel, und die Gesellschaft, theils zu Fuß, theils auf Tragsesseln, kletterte und kroch den Aschenberg hinauf. Trotz der unendlichen Beschwerlichkeit des Steigens verstummten Scherz und Fröhlichkeit nie ganz, sie wurden auch hier nur durch das dumpfe Donnern und das schreiende Säusen des Berges in lauschende Stille verwandelt. Drei Viertelstunden brauchten wir, um uns durch den Aschensand, wo jeder Schritt tief einsank, und oft wieder zurückgleitete, zum Gipfel hinauf zu arbeiten. Endlich erreichten wir mühselig den Rand des Kraters. Welch' ein Anblick! Welches Erstaunen voll Grauen und Entzücken bestürmte die Phantasie! Niemand fühlte den ermüdeten Körper; aber ein widriger Wind wehte uns ungeheure Wolken von Schwefeldampf entgegen, durch welche die rothe Gluth ohne bestimmte Form hervor schimmerte. Der erstikende Dampf trieb uns auf die entgegengesetzte Seite des Berges hin; hier bestiegen wir den Kraterand, und sahen in den Feuerschlund hinab, an dessen östlicher Seite die Gluth hervordrang. Ueber diesem Schlunde hat sich eine rauhe Lavadecke gelegt, auf welcher Hügel an Hügel emporstarrt; und kleine bläuliche Flammen zucken dazwischen aus dem Boden hervor. Mitten unter diesen schwarzen Gruppen erhebt sich hoch hervorragend ein Doppelhügel von Lava und Asche; aus diesem schossen, mit Donnergeprassel und heulendem Gesause wechselnd, zwei Feuersäulen auf. Die eine